

# Die Erfahrung des Alpenlandes.



Erfahrung ist der größte Lehrmeister — und die schwierigen Empfangsverhältnisse der Ostmark stellten jedem, der lernen wollte, Aufgabe um Aufgabe.

Die schlechten Ausbreitungsverhältnisse der Bodenwelle ließen bald eine Empfindlichkeit von 20 Mikrovolt absolut als eine Notwendigkeit für den Tagesempfang erscheinen. Der sehr starke Raumwelleneinfall in der im Herzen Europas gelegenen Ostmark erzwang bald Trennschärfen von 7 Neper und darüber. Der Wunsch, die deutschen Sender zu empfangen, verlegte das Schwergewicht der Konstruktion auf den Fernempfang und ließ damit das Bedürfnis nach ausgezeichnetem Schwundausgleich erwachsen. Die schlechten Tagesempfangsmöglichkeiten des Sommers erforderten die Programmbereicherung durch den Kurzwellenteil und die besondere Pflege gerade des 16 m-Kurzwellenbandes.

Das alles mußte aber mit einem Minimum an Materialaufwand und Röhrenzahl geschaffen werden, weil die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung zur Sparsamkeit zwang. Gerade deshalb war die vorzügliche Ausrüstung des Minerva-Laboratoriums eine Notwendigkeit.

Die sorgfältige Konstruktion, die das Alpenland erforderte, kam freilich dem Export zugute: Es gelang Minerva bald, mit Vierröhrengeräten und mit großen Luxussuperhets die an Röhrenzahl überlegene internationale Konkurrenz zu übertreffen und in Europa und seit 1933 auch in Übersee den Minerva-Apparat in die Klasse der besten Radiogeräte einzureihen.